

Gottesdienst Ostersonntag 2021

Osteransprache über Lukas 24,13-31

Orgelvorspiel

Lied 98, 1-3

Eröffnung

Seit heute Nacht brennt eine neue Osterkerze für uns. Das Licht dieser Osterkerze wird uns leuchten. Uns erinnern daran, dass Gott mit seinem Licht bei uns bleibt. Es wird uns Mut machen, unser Licht brennen zu lassen in unserem Leben, auf dieser Erde. Diese Kerze, sie erinnert uns an die Botschaft der Engel am leeren Grab: Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja was uns unmöglich erscheint, wurde zur Möglichkeit und Gewissheit im Glauben. Was un verrückbar schien, kam in Bewegung. Das Leben ist stärker als der Tod. Halleluja

Wir feiern Ostern in diesem Jahr 2021 im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

Lied 99 in 5 Teilen

Eingangswort

Osterlachen

Ein Rabbi spielte für sein Leben gerne Golf. Leider regnet es schon seit Wochen ununterbrochen, sodass an Golf nicht zu denken ist. Aber dann, am Sabbatsmorgen, kommt die Sonne heraus, kein Wölkchen mehr zu sehen. Aber am Sabbat ist jegliche sportliche Betätigung verboten. Die Lage ist verzwick, der Rabbi zögert, geht in

sich, schaut aus dem Fenster: der Rasen glänzt, kein Wind ...
Perfektes Golfwetter. 5 Minuten später steht auf dem Golfplatz und zielt auf das Loch. Im Himmel derweil läuft der Prophet Elia zu Gott: siehst du das? Das darf er doch nicht! Du musst ihn bestrafen! Keine Sorge, er wird in dieser Minute seine Strafe erhalten. Der Rabbi nimmt Schwung und ... eingelocht! Mit einem einzigen Schlag! Hole in one. Der Prophet ist entsetzt: Herr, hast du das gesehen! Was ist mit der Bestrafung? Gott sagt nur: wem soll er das jetzt erzählen?

Eingangsgebet

Guter Gott, nicht das leere Grab und der weg gewälzte Stein, nicht die römischen Wächter, die starr vor Entsetzen zu Boden gesunken waren, und auch nicht der Engel, der zu den verstörten Frauen gesprochen hat sind Argumente für Ostern. Aber dass diese Frauen, sie als erste, diesen Wandel erlebt haben von Niedergeschlagenheit in Getrostheit und Freude, dass die Jünger ihre ängstlich verschlossenen Türen aufgesperrt haben und die Botschaft weiter gesagt haben von Mund zu Mund, dass sie über Meer und Berge bis zu uns gekommen ist mit ihrer verwandelten Kraft: das ist das Wunder von Ostern.

Ich bin bei euch alle Tage, sagt dein auferstandener Sohn. Wenn wir das erfahren dann geschieht Ostern wahrhaftig auch heute noch in uns.

amen

Lied 117, 1+2

Predigt

Lesung des Predigttextes

Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken

austauschen, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: was sind das für Dinge, über die ihr auf euren Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen antwortete ihm: bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: was denn? Sie antworteten ihm: das mit Jesus aus Nazareth. Er war ein Prophet mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Aber nicht nur das: auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe am Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten. Ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: bleib doch bei uns, denn es wird bald Abend, der Tag hat sie schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn. Dann sahen sie ihn nicht mehr.

Predigt

Jemand zu verlieren, an dem man hing, ist schlimm. Jemand zu verlieren, der einem ein und alles war, fast nicht zu ertragen. Die Seelenstimmung der Beiden auf dem Weg nach Emmaus. Für viele damals war Jesus das Ganze. Alles. Dreh und Angelpunkt ihres Lebens. Was er von Gott wusste und ihnen sagte und zeigte, war von einer Wucht und Dynamik, wie es noch keine und keiner erlebt hatte.

Mit Oben und Unten war da nichts. Auch nichts mit Einfordern alter Schulden. Mit Ausgrenzung und Abschiebung schon dreimal nichts. Grundton der Botschaft Jesu: Begegnung auf Augenhöhe. Erbarmen und Umkehr. Ich habe, du hast. Mangel soll keiner haben. Traum des neuen Lebens.

Was Lukas in dieser Geschichte auffällig verschweigt, ist die sichere Tatsache, dass es vor allem Frauen waren, die sich von Jesus berührt fühlten. Zufall? Kaum! Denn wenn es jemanden gab, der unter den Bedingungen der alten Welt besonders zu leiden hatte, dann die Frauen. Den Autoritäten der Macht, des Marktes und der Religion, Männern, auch denen, deren ehrenwerte Freundschaftsschwüre am Ende nichts weiter waren als Ausrede und Feigheit, musste die Botschaft der Frauen von Golgatha wie Feuer in den Augen brennen. Sie wehren sich, wollten erst mal davon nichts hören. Damals nicht anders als heute. Wir haben doch Augen im Kopf! Sehen doch die Dinge, wie sie sind! Das ist schon immer die Rede derer, die von ihrem Realitätsinn so abgöttisch überzeugt sind und alles dran setzen, diese Realität zu verteidigen gegen den Traum jenes Mannes, für den Himmel keine Redensart ist, sondern die gottfreundliche Alternative eines Lebens. Von dem man nie weiß, wem es letztlich gehört: dem Tod oder sonst jemandem.

Und vor lauter Verteidigen, wie sie das nennen, holen sie aus und töten und erklären sich dafür ganz ohne Zweifel im Recht: Ihr seht doch, die Gesetze Roms, der bürgerliche Anstand, der politische Verstand, sie stehen auf unserer Seite!

Und **das** wohl ist das **Schlimmste** für die Beiden dort auf dem Weg. Eigentlich für **jeden** Menschen, der eben noch mit Jesus zusammen war, und mit ihm gelernt hat, an Gott, an sich selbst und auch an die Möglichkeiten als Mensch zu leben. Inmitten einer Welt des Schätzen und geschätzt Werdens, des Herrschens und Beherrschtwerdens, des Jagens und Gejagtwerdens.

Es war schlimm mit ansehen zu müssen, wie diese wohltuende Neuerfindung des Glaubens in Stücke gerissen und zu Grabe getragen wird, gerade so als wäre nie etwas gewesen.

Todesüberwindung, Auferstehung? Diese uralte Menschheitshoffnung? Doch, es gibt sie. Aber was für einen Trost birgt sie für das Leben, das von alledem unberührt bleibt. Wenn weiter gemordet, weiter gelogen und so belanglos von Gott geplaudert wird, als habe man ihn sicher in der Tasche. Dann hat schon der Ansatz, den Tod nicht als Letztes zu glauben, etwas sehr Gespenstisches. Wo ist dann der Trost der Auferstehung, wenn sich am realen Leben gerade der Unschuldigen und Besten unter den Menschen nichts, nicht mal das Geringste verändert?

Was ist es denn mit Gottes Willen? Es hört diese Frage nie auf: nicht in der Kirche und nicht in der Welt. Will Gott die rechte Gesinnung des Menschen? Oder liegt ihm an seiner Verantwortung für das Tun, dem die Beschreibung fehlt, für das es eindeutige Regeln nicht gibt und das ganz ohne mich schuldig zu machen auch gar nicht abgehen kann.

Nicht von ungefähr haben sich die Mächtigen aus ganz unterschiedlichen Gründen in der Pflicht gesehen, diesen Unruhestifter aus Galiläa besser heute als morgen zum Schweigen zu bringen. Das lässt uns der Erzähler wissen von dieser sonderbaren Begegnung auf dem Weg zwischen Kreuz und geteiltem Himmelsbrot: etwas ganz Außerordentliches, tröstlich und stark: nicht die besondere Kunst macht eure Nachfolge aus. Schon überhaupt keine Rekorde. Schaut in den Schriften nach. Die Propheten sehen nur Zeichen, geben nur Hinweise. Den Himmel stürmen sie alle nicht. Oft fehlt ihnen der Mut und die Klarheit. Und oft hätten sie es anders gewollt: einfacher, freundlicher, verträglicher. Und manchmal auch wären sie Gott am liebsten davongelaufen: lass mich, ich liebe mein Volk, ich kenne seine Launen, seine Widersprüche. Helden waren die Propheten keine.

Aber eines taten sie: Sie stellten sich Gott, es ging ihnen etwas auf und sie blieben. Sie wachten mit Jesus in Gethsemane wie Dietrich Bonhoeffer den Christusglauben einmal nannte. Es war ihnen die Reihenfolge wichtig. Sie merkten: leicht ist das Vorletzte dabei, sich an die Stelle des Letzten zu setzen. So aber soll's nicht sein. Denn so hätte der Tod die allerletzte Macht.

Nicht, dass wir über uns hinauswachsen müssten, erkennen die Emmausjünger, sondern, dass die Menschen zu Partnern des Auferstandenen werden sollen. Denn das ist's: das Gott deiner gedenkt und dich nichts von Gottes Liebe trennen kann und du deshalb keinen Grund mehr hast, dich länger klein zu machen und zu verleugnen. Fühl dich dir selbst, der Welt und Gott gegenüber wie neugeborenen. Gleich hier und jetzt und klar in der Ansage und sichtbaren Zeichen und nicht erst dann, wenn's die Spatzen längst von den Dächern pfeifen.

Es dauerte, bis sich die Augen der Emmausjünger an das helle Licht des spät gewordenen Abends gewöhnt hatten. Doch als sie schmecken und sahen, da begriffen sie. Sie fanden dann auch kaum etwas dabei, dass er sich wieder ein Stück von Ihnen entfernte. Sie gingen ihren Weg geheimnisvoll mit ihm alleine weiter.

Amen

Lied 225, 1-3

Überleitung zum Abendmahl

190,2

Einsetzungsworte

Glaubensbekenntnis

Austeilung

Gebet

Guter Gott, was liegt uns im Moment näher: deine Passion oder Ostern? Im Moment empfinden wir unser Leben als sehr eingeschränkt, vermissen Lebensqualität und Lebensfreude. Da ist Angst um Gesundheit, vertraute Menschen sind gestorben. Nicht alle genießen das enge Beisammensein in den Familien. Da ist Angst vor Verarmung. Und wir merken Gott: an uns droht manches zu sterben und wir denken an begraben. Komm, geh auf unter uns wie die Frühlingssonne, dass wir aushalten, durchhalten, unsere Hoffnung neue Säfte ziehen kann. Halt uns weiter am Leben. Bring uns viel von unserem alten Leben zurück. Eine etwas unösterliche Bitte, das wissen wir. Halt alle weiter im Leben, dass wir aufstehen und unsere Hände dir entgegen strecken, bist du in unserer Mitte bis: lass die Zweifel schwinden, Sorgen nicht unnötig groß sein, lass Wunden heilen. Die lähmende Angst lass vergehen. Dass wir frei werden und uns wieder unter die Menschen mischen können und mit ihnen mischen können, um mit allen das Leben zu feiern. Amen

Vater unser

Abündigungen

Lied 559, 1.3-5

Segen

Gott wo wir herkommen, willst du hingehen. Wie wir gestimmt sind fühlst du genau, wie sehr wir sehnen ist dir vertraut. Um unser Sorgen bist du besorgt, mit unserer Last lässt du uns nicht fallen. Komm und wirf den Schatten hinter uns, komm und lass uns ein Licht aufgehen und lehre unsere ernsten Gesichter das Lächeln der Hoffnung. Mach aus uns Osterschwärmer mit anderen Blick auf Leben und Tod.

Orgel